

Gedanken und Pläne zu einem österreichischen Archiv der Migration

# Migrationsgeschichte schreiben, jetzt!

**Ljubomir Bratić arbeitet in Wien zur Geschichte der Gastarbeiter\_innenmigration.** 2004 hat er die Ausstellung «Gastarbajteri» im Wien Museum mitkonzipiert. Im «Arbeitskreis Archiv der Migration» ist er jetzt um die Konzeption und Umsetzung eines Migrationsarchivs bemüht. Der Augustin hat nachgefragt, was darin zu finden sein wird, und wie lange es noch bis zur Eröffnung dauert.

**W**oher kommt die Idee, ein Migrationsarchiv aufzubauen? Am Anfang steht das Bewusstsein, dass die Migration ein wesentlicher und unumkehrbarer Bestandteil der Gesellschaft geworden ist. Dieses Wissen um ein Faktum führte zur Überlegung, wie damit am besten im Sinne der Sicherung der Zukunft umgegangen werden soll.

Es besteht ein Bedarf nach Sicherung eines bestimmten Wissens, das mit Migration und den Bewegungen über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg entsteht und gedeiht.

*Kulturell* geht es darum, die Ebenen zu erschließen, die sich jenseits einer national gedachten und konstruierten Identität entwickeln. *Politisch* geht es um Anerkennung und Repräsentation einer immer größer werdenden Gruppe von Menschen in unseren Gesellschaften, die keine direkten Abstammungslinien zur Mehrheitsgesellschaft aufweisen und oft keine Staatsbürgerschaft besitzen. *Sozialwissenschaftlich* geht es darum, die Tatsache der Historizität der eigenen Erkenntnisse zu überblicken und, nicht zuletzt, *geschichtlich* geht es darum, nicht mehr nur die Erzählung der staatlichen Institutionen zu (re)produzieren, sondern ausdrücklich von denjenigen Notiz zu nehmen, die unter diesen institutionellen Mechanismen leben müssen.

In all diesen Diskursen hat sich mit der Zeit eine zumeist implizite Forderung nach einem Archiv und einer Dokumentationsstelle der Migration entwickelt. Diese Entwicklungen zusammenführend gestalteten Arif Akkılıç und ich im Rahmen des letztjährigen Kulturfestivals «WienWoche» eine Kampagne «Für ein Archiv der Migration, jetzt!». Im Anschluss

daran, oder besser gesagt teilweise im Vorfeld und währenddessen, bildete sich der Arbeitskreis Archiv der Migration, der sich die Aufgabe gestellt hat, so ein Projekt in die Praxis umzusetzen.

## Gibt es Vorbilder oder vergleichbare Projekte?

Vergleichbare Projekte – mit allen dazugehörigen Differenzen – wären zum Beispiel die bestehenden Frauenarchive österreichweit oder die Sammlung Frauennachlässe in Wien oder QWIEN (Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte, Anm.).

Ein Archiv der Migration, auf dessen vielfältige Erfahrungen wir bauen können, existiert in Köln unter dem Namen DOMID. Im Jahr 2006, während des damals laufenden breiten bundesdeutschen «Projekt Migration», in das ich am Rande involviert war, besuchte ich dieses Zentrum und führte mit dem damaligen Leiter und Gründer Aytac Eryılmaz ein langes und aufschlussreiches Gespräch. Daran schloss sich die Frage an, ob es nicht sinnvoll wäre, so ein Projekt in Wien oder überhaupt in Österreich zu starten – eine Frage, die sich, leider ohne nennenswertes Ergebnis, auch 2004 während der Ausstellung «Gastarbajteri» im Wien Museum aufgedrängt hatte.

Darüber hinaus existieren einige Museen der Migration in Europa und Amerika, die auch Sammlungen und Archive beherbergen und sich vor allem bei der Historisierung der Migration mit dem von uns angedachten Archiv beziehungsweise der Dokumentationsstelle treffen.

## Wie kann ich mir so ein Archiv vorstellen? Was findet sich darin?

Ein Archiv und Dokumentationszentrum der Migration wird derzeit von uns primär als eine Sammelstelle gedacht. Das aktive Sammeln, die Sicherung, die Aufbereitung und die Bereitstellung von Materialien sind die Ebenen, auf denen ein solches Zentrum mit der Arbeit beginnen müsste. Präsentation, Diskursarbeit und die Auseinandersetzung mit spezifischen Fragestellungen der Migrationsgeschichte – lokal, national und transnational

genauso wie die Mikro-, Mezzo und Makroebenen der Gesellschaften – sollten zusätzlich getätigt werden. Der Arbeitskreis Archiv der Migration ruft ausdrücklich zu einer Diskussion über diese Ideen auf. Ich selber bin auch in dieser Richtung tätig.

Ich denke, dass es grundsätzlich darum geht, die Migration und die – vor allem schriftlichen – Artefakte, die dabei entstehen, zu sichern. Das reicht von den bürokratischen Verwaltungs- und Kontrollmaßnahmen bis zu den Bemühungen, mit diesen zurechtzukommen, von den spontanen, sogenannten «wilden» Streiks gegen die Arbeitsbedingungen bis zu defensiven und offensiven Formen der Selbstorganisation. Natürlich sind viele Fragen zu beantworten, zum Beispiel: Was kann als aufzubewahrendes Material gelten, wenn diejenigen, um deren geschichtliche Rekonstruktion es sich handelt, durch ihre damalige und heutige gesellschaftliche Stellung weder in politischen noch in kulturellen noch in anderen Bereichen zu den sprechenden gesellschaftlichen Subjekten gehören? Diese Frage stellt sich nicht nur in Hinblick auf die Migration, sondern auch bezüglich anderer diskriminierter Gruppen.

Meines Erachtens hat auch die Frage Potential, ob das Patchwork der Minderheiten nicht auch zu einem Patchwork der historischen Aufarbeitung der Lage der «Überflüssigen» in der Gesellschaft führen könnte. Wo sind die Differenzen, wo die Wiederholungen und wo die Ähnlichkeiten?

Mit dem Vorhaben einer archivari-schen Historisierung der Migration wird ein breites Feld an Fragestellungen eröffnet, das uns sicherlich das nächste halbe Jahrhundert beschäftigen wird.

## An wen richtet sich die Forderung nach einem Archiv?

Dezidiert an die städtischen und staatlichen Institutionen. Denn es geht neben der Sicherung der Dauerhaftigkeit und Kontinuität eines solchen Projektes auch darum, die gesammelten Materialien der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Das kann langfristig nur in einer



**Veranstaltungstipp:** Salongespräche, veranstaltet vom Arbeitskreis Archiv der Migration & Institut für die Geschichten der Gegenwart:

26. September, 19.00: «Geschichtswissenschaft und Öffentlichkeit: Forschung und Anerkennung» mit Anna-Verena Deinhammer, Andrea Romstorfer, Goran Novakovic («Ein Denkmal für Trümmerfrauen. Ein Denkmal für GastarbeiterInnen») und Mag. Edwin Schäffer (Wirtschaftskammer Wien, Leiter des Diversity-Referats)

Nächste Termine: 24. Oktober, 14. November

Fischerstiege 1-7 (Laden-lokal), 1010 Wien

öffentlichen Institution gewährleistet werden.

Es geht aber auch darum, den Menschen und Organisationen, die ihre Sammlungen zur Verfügung stellen, eine Garantie zu geben, dass diese auch erhalten und nach allen archivarischen Kriterien künftig aufbewahrt werden. Ich sehe derzeit außer den staatlichen keine anderen Instanzen, die solch eine Arbeit – die Sicherung der Vergangenheit zwecks einer Demokratisierung der Zukunft – leisten können.

Wann ist mit einer Einladung zur Eröffnung des Archivs zu rechnen?

Der Fortgang des Projektes läuft auf mehreren Ebenen: Konkret sind einige Menschen, die Mitglieder des Arbeitskreises sind, auf wissenschaftlicher Ebene dabei, die Bestände der staatlichen, aber auch privaten und zivilgesellschaftlichen Archive und Sammlungen zu erschließen. Es geht darum, überhaupt einen Überblick über die Materialien, die seitens diverser Akteur\_innen im Prozess der Migration erstellt wurden, zu bekommen, und es geht auch darum, die Orte, an denen sie liegen, konkret auf einer Karte einzutragen.

Es geht in diesem Prozess des «mappings» der vorhandenen Bestände um deren Lokalisierung, die Sichtung und auch um die Interessensbekundung. Durch letzteres hoffen wir, dass diese Materialien künftig nicht mehr so leicht wie bisher vernichtet werden.

Auf der praktischen Ebene hatten wir im Frühling ein konstruktives Gespräch mit der Stadt Wien und hoffen, dass das bald und unter Einbeziehung eines weiteren Kreises an Institutionen fortgesetzt wird.

Gleichzeitig sind wir bestrebt, uns mit bestehenden Akteur\_innen und Institutionen im Bereich der sogenannten «kritischen Migrationsforschung», aber auch

im Feld der Musealisierung der Migration in Wien, Österreich, den Herkunftsländern der Migration und europaweit zu vernetzen.

Ein größeres Treffen in dieser Richtung wird es im Herbst in Vorarlberg geben. Für 2014 ist ein Symposium über die Geschichte der Migration geplant,

und im Herbst wird es in zwei Periodika Schwerpunkte zu den Themen Geschichte, Archiv und Dokumentationszentrum der Migration geben. Wir würden es jedenfalls sehr begrüßen, wenn die Diskussion in allen Medien vorangetrieben wird.

Interview: Lisa Bolyos

